



„Nicht die Zeit drängt,
nur der Mensch!“



Beate Fröhlich, Heimleitung des Danuvius Haus Ingolstadt, über einen möglichen Wandel in der Pflege, weg von der rein funktionalen Ausrichtung hin zur empathischen Zugewandtheit.

Beate Fröhlich ist seit 20 Jahren bei Danuvius. Auch als Leitung des Danuvius Haus Ingolstadt ist sie immer nah am Menschen, ob Bewohner, Angehöriger oder Pflegekraft.

Es ist nicht wichtig, ob um 12 Uhr alle Bewohner einer Station geschneigelt und gebügelt auf dem Weg zum Mittagessen sind; wichtiger ist, dass man ein Gespräch mit dem Bewohner geführt hat und er sich verstanden fühlt. Es ist nicht wichtig, ob der Bewohner einen Pullover trägt, der einen kleinen Fleck hat; wichtiger ist, dass er sich wohl fühlt und nicht übergangen, weil man ihn gezwungen hat, sich noch einmal umzuziehen. So die Aussage von Beate Fröhlich, Heimleitung des Danuvius Haus Ingolstadt. Dort befinden sich 76 Plätze für Menschen mit Demenz und 44 allgemeine Pflegeplätze unter einem Dach.

Eine besondere Herausforderung für das Personal, doch Beate Fröhlich macht ihrem Namen alle Ehre und schafft es mit Gelassenheit, Empathie und langjähriger Erfahrung die Bedürfnisse aller Beteiligten – Bewohner, Angehöriger, Personal – unter einen Hut zu bringen. Sie kämpft seit jeher für mehr gegenseitiges Verständnis im Pflegebereich und ist der Meinung, dass durch Aufklärung, Achtsamkeit und Kommunikation auch das Bild Demenzkranker in der Gesellschaft verändert werden kann.

Fr. Fröhlich, was sollte sich denn an diesem Bild Ihrer Meinung nach ändern?

Beate Fröhlich: „Jeder Demenzkranke hat ein Recht auf Selbstbestimmung. Wir alle sollten ihm mehr zutrauen. Verständlicherweise ist die Sorge Angehöriger nach einer Demenzdiagnose groß. Trotzdem darf man dem Kranken nicht jede Entscheidung abnehmen. Oft verhalten wir uns übergriffig, ohne es zu wollen. Ich denke beispielsweise, dass wir keine beschützten Plätze benötigen würden, wenn das Umfeld besser integriert und informiert wäre. Ein Beispiel: Wir hatten eine Bewohnerin, die immer mal wieder zu einem nahe gelegenen Einkaufszentrum gegangen ist und dort Pfandflaschen zurück gegeben hat. Sie konnte nicht mehr sprechen, fand jedoch immer wieder zu uns zurück. Trotzdem wurden wir regelmäßig vom Einkaufszentrum angerufen, um die Dame doch bitte anzuholen. Der erste Gedanke war, ihr die Spaziergänge nicht mehr zu ermöglichen, da wir nicht immer zum Abholen kommen konnten. Nach einigen Gesprächen mit den Mitarbeitern über die Fähigkeiten unserer Bewohnerin konnte sie dann noch eine lange Zeit ihre Ausflüge selbständig fortsetzen. Man muss den Angehörigen auch die Angst nehmen: `Was, wenn was passiert` hören wir natürlich oft. Warum zum Beispiel im ambulanten Bereich nicht mehr auf den Einsatz von GPS-Trackern setzen, solange der Mensch mit einer Demenzerkrankung sich im Straßenverkehr zurecht findet? Es gibt viele Hilfsmittel.“



Ich bin ein Mensch und ich bin hier, ohne irgendwie `schwierig` zu sein. Respekt untereinander ist unumgänglich.

Für die Pflege bedeutet das?

Beate Fröhlich: „Meinen Mitarbeitern predige ich seit Jahren: `Nicht die Zeit drängt, nur der Mensch`. Man braucht gerade bei Bewohnern mit einer Demenzerkrankung bei der Pflege viel Geduld, Gelassenheit und Fachwissen. Den Satz `Ich mach das jetzt mal schnell` kann ich nicht leiden. Die Bewohner selbst entscheiden, wann sie aufstehen, wie die Morgenhygiene aussieht, was sie anziehen, was sie frühstücken möchten. Unser Personal ist dazu angehalten jeden Bewohner dort abzuholen und ihn in seinem momentanen Bedürfnis zu unterstützen. Jeder Bewohner hier soll spüren, dass er weiterhin ein selbstbestimmter Mensch ist und nicht ein Bewohner der schwierig ist. Lässt man den Bewohner mitgestalten, spart das oft sogar Zeit. Mit der Biografie im Rücken, ist es einfacher den Menschen und seine Gewohnheiten zu verstehen. Der Kontakt zu den Angehörigen ist wichtig. Trotzdem ist es für sie oft auch schwer zu akzeptieren, dass ihr geliebter Verwandter heute keinen frischen Pulli anhat oder sein Mittagessen mit den Fingern essen möchte.“

Eine dementielle Erkrankung nimmt dem Menschen sein soziales Verständnis und oftmals die Fähigkeit die sozialen „Normen“ einzuhalten. Das Bedürfnis menschliche Beziehungen zu erleben und den Alltag mitzugestalten bleibt allerdings bestehen. Darum ist es unerlässlich, den Bewohner dort abzuholen wo er gerade steht und seinen Alltag selbstbestimmt mitgestalten zu lassen.

Ein Blick in die Zukunft?

Beate Fröhlich: „Ich würde mir wünschen, dass wir davon weg kämen, Pflege als `schweren` Beruf zu sehen. Er ist anspruchsvoll. Es soll nicht dieses Bild vom gehetzten Krankenpfleger vorherrschen. Darum muss man Menschen finden, die sich dieser Herausforderung gerne stellen möchten. Die gibt es! Auch mit guten Konzepten kann man Menschen für den Beruf begeistern. Die beste Werbung ist eine gute Stimmung im Haus. Darum bin ich seit 20 Jahren bei Danuvius. Leider laden die gesetzlichen Zwänge nicht unbedingt dazu ein, sich für den Pflegeberuf zu entscheiden. Da sollte sich was ändern.“



Danuvius Ambulante Pflege

GmbH

PROFESSIONELLE UNTERSTÜTZUNG
IM EIGENEN ZUHAUSE

Teil des Danuvius
Teams werden!



Ihr ambulanter Pflegedienst in Ingolstadt

- Grund- und Behandlungspflege
- Hauswirtschaftliche Leistungen
- Betreuungsleistungen
- Psychosoziale Unterstützung

info@danuviusambulantepflege.de

T. 0841/88548270

www.danuviusklinik.de

Ein Unternehmen der Celenus salvea-Gruppe